

Grosser US Flottenverband in der Ostsee

Autor(en): **Kürsener, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **61 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grosser US Flottenverband in der Ostsee

Major i Gst Jürg Kürsener, Lohn SO

Erstmals seit 23 Jahren weilte im Oktober 1985 wieder ein grosser Flottenverband der amerikanischen Marine in der Ostsee, wo er nicht nur seine Kampfkraft in einem Scharfschiessen demonstrierte, sondern auch die Gelegenheit nutzte, verschiedene Häfen in Schweden, Dänemark, Norwegen und der Bundesrepublik Deutschland zu «Goodwill»-Besuchen anzulaufen. Amerikanische Einheiten weilen zwar periodisch in der Ostsee, doch dürfte der diesmalige Aufmarsch nicht zufällig in diesem Rahmen erfolgt sein.

1984 und 1985 hatte die Sowjetunion verschiedene grosse Seemanöver im Nordatlantik, in der Nord- und Norwegensee veranstaltet, auch unter Beteiligung von Schiffen aus der Baltischen See, die die bisher üblichen Normen augenfällig sprengten. Diese Manöver hatten nicht nur den Willen der Sowjets, sondern auch die mittlerweile erlangte Fähigkeit demonstriert, im Konfliktfalle gegen die alliierten Schiffsbewegungen dort vorzugehen, wo man bisher eher eine westliche Dominanz angenommen hatte. Die Bemühungen laufen offensichtlich dahin, die westlichen Seeverbindungswege über den Atlantik ernsthaft zu gefährden. Andererseits ist die Sowjetunion im Falle eines Konfliktes darauf angewiesen, ihre Nordflotte, deren zahlreiche Schiffe im Murmansk-Komplex stationiert sind, ungehindert in den Atlantik auslaufen zu lassen. Die norwegische Küste ist dabei ein Hemmnis, da von dort aus alliierte Kräfte diesen Vorstoss entscheidend bekämpfen könnten. Die Sowjets versuchen aber auch, im Nordatlantik und in der Norwegensee wichtige Räume zu kontrollieren, um alliierten – vorab amerikanischen – Flottenverbänden die Möglichkeit zum Angriff von Einrichtungen auf der Kola-Halbinsel zu nehmen. Vielleicht unternehmen die Sowjets diese Anstrengungen gerade jetzt auch deshalb, weil in jüngster Zeit in amerikanischen Marinekreisen diese These der «Vorneverteidigung» zur See im Aufwind stand. Der mächtige Flottenaufmarsch der Amerikaner in der Ostsee – er schloss sich an grosse NATO-Herbstmanöver im Atlantik und der Ostsee an – dürfte auch in diesem Lichte zu sehen sein. Weiter ist er auch ganz einfach als Signal an die Sowjets zu verstehen, die Unabhängigkeit der Meere – in diesem Falle auch der Ostsee – zu beachten. Dies um so mehr als die Ostsee von den Sowjets gerne als «Mare nostrum» angesehen würde.



Der US Flottenverband unter der Führung des mächtigen Schlachtschiffes «USS IOWA» besuchte vom 19.–26.10.1985 auch die deutsche Ostseestadt Kiel. Die «IOWA», ein Koloss von 58 000 Tonnen Verdrängung, wurde vom hochmodernen Raketenkreuzer «USS TICONDEROGA» und der ebenfalls neu gebauten Fregatte «USS HALYBURTON» begleitet. Man könnte die «IOWA» auch als eigentliches Schlaginstrument bezeichnen, während die «TICONDEROGA» den Schutz gegen Flugzeuge und die «HALYBURTON» den Schutz gegen U-Boote sicherzustellen vermögen. Allein

am ersten Besuchstag hatten 15 000 Deutsche die «IOWA» besucht, nach weiteren fünf Besuchstagen waren es total 50 000 gewesen, die auf das in der Förde von Kiel vor Anker liegende Schiff transportiert worden waren.

Das Schlachtschiff «IOWA» stammt noch aus dem Zweiten Weltkrieg, hatte dort verschiedene Einsätze im Pazifik gefahren und hatte auch als Flaggschiff des legendären Admirals «Bull» Halsey gedient. 1943 war das Schiff zur Atlantiküberquerung von Präsident Roosevelt nach Casablanca hergerichtet worden, von wo dieser zur Konferenz von Teheran weiterreiste. Zweimal ist die «IOWA» seither ausser Dienst und 1984 nach einer umfassenden Modernisierung zum zweitenmal wieder in Dienst gestellt worden. Zwar sind 32 (8 Kanister zu 4 Rohren) Startbehälter für 400 km weit reichende, auch mit Nuklearsprengköpfen bestückbare, Marschflugkörper «Tomahawk» und 16 Schiff-Schiff-Lenk Waffen «Harpoon» sowie 4 Waffensysteme zur Nahabwehr von gegnerischen Marschflugkörpern («Vulcan Phalanx») eingebaut worden, die ursprüngliche Hauptbewaffnung aber, die die traditionelle Linie des typischen Kampf-giganten aus dem Zweiten Weltkrieg prägt, ist geblieben. Es sind dies die drei je 2250 Tonnen schweren Geschütztürme, in denen je drei 120 Tonnen schwere Rohre mit dem Kaliber 40,6 cm eingebaut sind, die 1400 kg schwere Granaten über 37 km zu verschiessen vermögen. Eine gewaltige Panzerung von bis zu 44 cm Stahl stellt auch heute noch einen wirksamen Schutz gegen feindliche Marschflugkörper dar. Nach Aussagen des Kommandanten der «IOWA», Kapitän zur See Gneckow, könnte ein Treffer einer «Exocet»-Lenkwaffe (wie sie von Argentinien im Falklandkrieg erfolgreich gegen britische Kriegsschiffe eingesetzt wurde) der «IOWA» kaum ernsthaften Schaden zufügen. 60 Offiziere und 1500 Unteroffiziere/Matrosen gehören zur jetzigen Besatzung der «IOWA». Ihnen und den 600 Mann der beiden anderen Kriegsschiffe war während des Besuches in Kiel ein umfassendes Programm geboten worden, das nicht nur Empfänge, Stadtrundfahrten, Besichtigungen in Hamburg, Sportanlässe mit deutschen Mannschaften und vieles andere mehr beinhaltete, sondern auch eine Fahrt nach Westberlin mit einem Besuch an der 1961 errichteten Berliner Mauer vorsah. Interessant bleibt zu erwähnen, dass sich das über 55 km/h schnelle Schiff trotz seines Alters (es wurde 1943 in Dienst gestellt) noch in ausserordentlich gutem Zustand befindet, dies dürfte nicht zuletzt auf den Umstand zurückzuführen sein, dass die «IOWA» wegen den zwei Ausserdienststellungen (1949–1951 und 1958–1984) eigentlich nur 14 Jahre zur See gefahren

1 In der Förde von Kiel ist das gewaltige Schlachtschiff «USS IOWA» der US Navy vor Anker gegangen. 270 m lang ist das rund 55 km/h schnelle, modernisierte Schiff, das nach längerem Unterbruch seit 1984 wieder mit einer Besatzung von 1600 Mann im Einsatz steht.

2 Auf diesem Bild sind die anlässlich der Modernisierung der «IOWA» installierten neuen Waffensysteme zu erkennen. Unmittelbar unter dem linken Schornstein sind zwei Kanister mit je vier Marschflugkörpern «Tomahawk» zu erkennen. Oben in der Mitte (mit heller Kappe) ist ein Nahbereichs-Flugkörperabwehrsystem zu erkennen. Unmittelbar unter dem Schornstein (rechts) sind zwei Vierfachwerfer für die Schiff-Schiff-Lenk Waffe «Harpoon» installiert. Schliesslich ist unten (Bildmitte) auch noch einer der sechs Zwillingsartillerietürme (12,7 cm) zu erkennen, die zur ursprünglichen Bewaffnung gehören.

3 Der hochmoderne Raketenkreuzer «TICONDEROGA» ist mit «Harpoon» Schiff-Schiff-Lenk Waffern, Torpedos, zwei 12,7 cm Artillerietürmen ausgerüstet und verfügt als Hauptbewaffnung über zwei Zwillingsstarter für Schiff-Luft-Lenk Waffern. Das mit modernster Elektronik ausgestattete Schiff – Verdrängung rund 9200 Tonnen – lässt sich gut durch die neuen flächenartigen Radarantennen erkennen (unter der Brücke), von denen auf jeder Seite eine angebracht ist, so dass permanent und ohne rotierende Antennen der Luftraum kontrolliert werden kann.

4 Die moderne Fregatte «HALYBURTON» verfügt nicht nur über Artillerie, Torpedos und Raketenwerfer, sondern auch über ein Nahbereichs-Flugkörperabwehrsystem «Vulcan Phalanx» (helle Kappe auf den Hangars) sowie über einen modernen U-Bootabwehr-Helikopter vom Typ SH-60 «Seahawk», der den Radius des Schiffes zur Jagd feindlicher U-Boote beträchtlich erhöht.

5 Kapitän zur See Gneckow (links), Kommandant der «IOWA», und Kapitän zur See Fitzgerald, Kommandant des in Kiel zu Besuch weilenden US Flottenverbandes, geben auf dem Vorschiff des Schlachtschiffes Auskunft auf die Fragen interessierter Besucher. Im Hintergrund sind die mächtigen je 120 Tonnen schweren Artillerierohre der vorderen zwei Geschütztürme zu erkennen.

6 Eindringlich zur Geltung kommen die Dimensionen des Schlachtschiffes «IOWA» auf dieser Foto, wo die zur Begrüssung der Kieler Bevölkerung angetretenen Besatzungsmitglieder neben oder auf den riesigen Geschütztürmen vergleichsweise winzig scheinen.

ist. Ein Schiff dieser Art kann aber ohne weiteres bis zu 40, wenn nicht gar 50 Jahre im Einsatz stehen.

Mittlerweile ist der Verband in die USA zurückgekehrt. Die «TICONDEROGA» wurde bereits wieder zu einer sechsmonatigen Dienstverlegung zur 6. Flotte ins Mittelmeer abkommandiert.

